

ROBLOX

«Smartphones haben im Kinderzimmer nichts zu suchen!» – Expertin rät zu vorsichtigem Umgang mit Games für Kinder

Um Kinder und Eltern vor Problemen durch Online-Games wie Roblox zu schützen, gibt die Kinderschutzexpertin Anna Mähr Tipps für einen sicheren Umgang.

Raphael Rohner

21.06.2025, 05.00 Uhr



Anna Mähr ist Neurowissenschaftlerin, Psychologin und Fachmitarbeiterin im Kinderschutzzentrum St.Gallen.

Bild: Raphael Rohner

Wie gefährlich Online-Games sind, zeigt sich immer wieder in den Beratungszimmern des St.Galler Kinderschutzzentrums. Hier werden Kinder und deren Eltern beraten, wenn es beispielsweise auf digitalen

Plattformen zu sexuellen Übergriffen gekommen ist oder intime Bilder ohne Erlaubnis weitergeleitet wurden. Es werden auch Präventionsworkshops durchgeführt, die im Umgang mit diesen Spielen helfen sollen. Anna Mähr ist Neurowissenschaftlerin, Psychologin und Fachmitarbeiterin im Kinderschutzzentrum St.Gallen.

Wie kann man sein Kind vor der Kontaktaufnahme durch Erwachsene im Internet schützen – also vor Cybergrooming?

Anna Mähr: Sofern möglich, sollten Chatfunktionen in Games immer deaktiviert werden. Auch sollten Social-Media-Profilen auf «privat» gestellt und möglichst wenige «Spuren» im Netz hinterlassen werden. Wichtig ist aber auch, dass man mit den Kindern über Cybergrooming spricht, bevor sie ein internetfähiges Gerät bekommen. Das Kind soll lernen, dass es Menschen gibt, die es absichtlich täuschen und manipulieren wollen, weil sie sexuelles Interesse an Kindern haben. Zwischen Eltern und Kindern sollte ein Vertrauensverhältnis bestehen. Wenn ein Kind komische Anfragen oder Bilder geschickt bekommt, soll es den Eltern davon erzählen können, ohne Vorwürfe zu bekommen. Zusätzlich hilft es, wenn Eltern gemeinsam mit ihren Kindern spielen. Sollte etwas vorfallen, sollten Eltern nie zögern, eine Fachstelle zu kontaktieren oder gleich die Polizei. Hier gilt: lieber einmal zu viel melden oder nachfragen, als einmal zu wenig.

Wie schützt man seine Kinder vor Cybermobbing?

Je sichtbarer ein Kind im Internet ist, desto mehr Angriffsfläche bietet es Täterinnen und Tätern, um Schaden anzurichten. Umso wichtiger ist es deshalb, von

Anfang an mit grosser Sorgfalt darauf zu achten, welche Inhalte online gestellt werden. Eltern sollten es sich deshalb zur festen Regel machen, keine Fotos ihrer Kinder online zu posten. Äussert ein Kind, dass es systematisch fertiggemacht wird, ist es wichtig, ihm Glauben zu schenken und ihm keine Vorwürfe zu machen. Es geht darum, schnell Beweise zu sichern etwa mithilfe von Screenshots. Falls die Täter aus dem schulischen Umfeld kommen, ist ein Kontakt mit der Lehrperson, Schulleitung oder der Schulsozialarbeit hilfreich. Je nach Ausmass des Mobbing ist auch eine Unterstützung durch eine Fachstelle hilfreich oder gar eine Anzeige in Erwägung zu ziehen.

Das Internet ist voller Pornografie und Gewaltdarstellungen. Wie schützt man die Kinder davor?

Grundsätzlich ist es wichtig, dass man als Eltern die Kinder möglichst lange nicht unbegleitet im Internet herumsurfen lässt. Fakt ist: Das Internet ist eine Welt für Erwachsene. Darum haben Smartphones und Bildschirmgeräte im Kinderzimmer nichts zu suchen. Die Eltern sollten mitbekommen, was die Kinder konsumieren, und mit ihnen darüber reden. Wichtig ist auch, dass bei allen Geräten und allen Apps die Kinderschutzeinstellungen aktiviert sind und die Altersempfehlungen berücksichtigt werden. Auch wenn fremde Kinder zu Besuch sind, sollten Eltern darauf achten, was gespielt oder was geschaut wird.



Handys gehören nicht ins Kinderzimmer: Da die Eltern dort nicht mitbekommen, was die Kinder in den Spielen erleben.

Bild: Raphael Rohner

Viele dieser Spiele machen süchtig. Wie geht man damit um?

Die Spiele machen ja auch uns Erwachsene süchtig. Darum ist es umso wichtiger, dass wir uns der Faszination bewusst sind, die diese Games auf unsere Kinder ausüben. Wir raten Eltern deshalb, ihren Kindern erst in der Oberstufe ein eigenes internetfähiges Gerät zu geben. Es ist ratsam, die Bildschirmzeit zu begrenzen und eine gute Balance zwischen digitalem und realem Erleben zu schaffen. Bei Isolation, dem Verlust von Freundschaften oder Entzugerscheinungen ist es wichtig, dass frühzeitig Unterstützung in Anspruch genommen wird. Hier kann etwa die Suchtfachstelle Hilfe bieten. Es ist wichtig, attraktive Alternativen zur digitalen Welt zu suchen (Hobbys, Vereine, Sport, Musik etc.) und dem Kind zu ermöglichen, sich draussen zu beschäftigen. Im besten Fall ist das auch für die Eltern bereichernd.

Viele Games bieten Glücksspiel und In-App-Käufe an. Braucht es die?

Kein Spiel ist gratis, so viel vorneweg. Die Spiele und deren Entwickler haben das Ziel, Geld zu verdienen. Darum bieten sie verschiedene Möglichkeiten. Mit Werbung und In-Game-Käufen locken die Entwickler für schnellere Erfolge. Das ist natürlich Mäusefängerei. Wir raten dazu, lieber einmalig Geld für ein hochwertiges Spiel auszugeben und darauf zu achten, dass man keine Käufe in den Games tätigt. Es ist wichtig, den Kindern dies von Anfang an zu erklären und keine Kreditkarten bei Onlinespielen zu hinterlegen.



Immer wieder lockt die Online-Spieleplattform Roblox mit Glücksspielen für mehr Belohnungen.

Bild: Raphael Rohner

Kinder kommen im Netz auch mit Radikalisierung und Ideologien in Kontakt. Wie sollten Eltern damit umgehen?

Eltern sollten sich dafür interessieren, was ihre Kinder im Netz machen: Welche Menschen oder Influencer begeistern sie? Sind sie in Kontakt mit Online-Bekanntschaften? Wichtig ist auch hier, darüber zu sprechen. Gerade auch ideologische Themen machen im Internet vor Kindern nicht Halt. Dann heisst es, mit dem

Kind ein kritisches Denken aufzubauen und sich der Gefahr von «einfachen Erklärungen» zu stellen. Ebenso wichtig ist es, eine unkontrollierte Kontaktaufnahme zu unterbinden. Je öfter Kinder die Gelegenheit erhalten, Bäume zu erklimmen, durch Bäche zu waten und sich im hohen Gras zu verstecken, desto weniger Gelegenheiten haben manipulierende Menschen, online auf die Kinder einzuwirken.

Mehr zum Thema

abo+ SCHUTZLOS

Online-Gamingplattform Roblox: Kinder sind grossen Risiken ausgesetzt

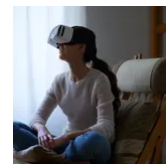
21.06.2025



abo+ HANDEL

«Alle reden vom Metaverse, aber keiner hat eine Ahnung davon»: Ausstellung an der HSG erlaubt Blick in die Zukunft des Einkaufens

08.11.2023



Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.